

# Laibacher Zeitung.



Nr. 58.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5-60. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 60 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-60.

Donnerstag, 11. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren  
Wiederholungen per Zeile 5 fr.

1880.

## Ämtlicher Theil.

Mit Allerhöchster Zustimmung Sr. I. und I. Apostolischen Majestät haben Se. kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz und Thronfolger Erzherzog Rudolph Sich am 7. d. M. mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stephanie, zweitgeborenen Tochter Ihrer Majestäten des Königs und der Königin der Belgier, verlobt.

## Nichtamtlicher Theil.

Der k. l. Landespräsident für Krain hat aus den für das Jahr 1880 zur Vertheilung kommenden Interessen der zur Erinnerung an den am 11. März 1857 stattgehabten Besuch der Adelsberger Grotte durch Ihre Majestäten den Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Elisabeth gegründeten Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden:

Franz Kovac aus Adelsberg,  
Michael Vergoc aus Dorn,  
Anton Faidiga aus Kleinottok;  
dann aus den für das Jahr 1880 entfallenden Interessen der Franz Metelko'schen Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden:  
Barthelma Ulepic aus Staravas,  
Anton Nachtigall aus Deretschwerch,  
Josef Kocian aus Trebelno und  
Simon Flovar aus Radula  
betheilt.

Laibach am 3. März 1880.

K. l. Landesregierung für Krain.

## Die Verlobung des Kronprinzen.

Bei Eröffnung der am 8. d. M. stattgefundenen Sitzung des belgischen Senats nahm der Minister Frère-Orban das Wort zu folgender Erklärung: „Ich habe die Ehre, zur Kenntniss der Versammlung zu bringen, dass Sonntag im Schlosse Laeken die Verlobung der Prinzessin Stephanie mit Erzherzog Rudolf, präsumtiver Thronerbe der österreichisch-ungarischen Monarchie, stattgefunden hat. (Beifall.) Diese Verbindung führt die Prinzessin einer erhabenen Bestimmung entgegen und findet ein sicheres Unterpfand des Glücks in dem hervorragenden Charakter des Erzherzogs Rudolf wie in den liebenswürdigen

Eigenschaften der Braut. Zugleich knüpft sie über durch neue Bande Belgien an die alte mächtige Monarchie, die uns unsere vielgeliebte Königin gegeben hat. Der Senat, der bereits so viele Beweise von Hingebung an die nationale Dynastie geliefert, wird sich beglückwünschen, ein für die königliche Familie und das Land so freudiges Ereignis zu vernehmen; die Bevölkerung aber wird die Freuden ihres Herrscherpaares wie ihre eigenen ansehen.“ (Lange anhaltender Beifall.)

Auf Vorschlag des Senatspräsidenten wurde sofort eine Commission zur Beglückwünschung der königlichen Familie ernannt.

Die Freudenbotschaft von der Verlobung des durchlauchtigsten Kronprinzen ruft in der österreichisch-ungarischen Presse fortwährend eine Fülle von Zeichen loyaler Ergebenheit für das Allerhöchste Kaiserhaus hervor. Die Wiener Blätter erneuern den Ausdruck der tieferen Befriedigung, welche die frohe Meldung nach ihrem Bekanntwerden überall in der Residenz hervorrief, und ihnen schließen sich die Blätter der Provinzen an, alle geeinigt in der Ueberzeugung, dass der durchlauchtigste Kronprinz die glücklichste Wahl getroffen hat, welche seinen kaiserlichen Eltern, ihm selbst und dem Vaterlande zum Heile und Segen reichen werde. Die „Presse“ schreibt: „Das österreichische Volk begrüßt die Wahl, die Kronprinz Rudolf getroffen, mit seiner innigsten Zustimmung. Manche schöne geschichtliche Erinnerung verbindet uns mit dem Lande, dem seine jugendliche Braut entpfossen. Die Farben des österreichischen Kaiserhauses sind in Belgien keine fremden; von den Tagen Maximilians und Karls V. waren die Schicksale beider Reiche in vielgestaltiger Mannigfaltigkeit verschlungen. Wallonische Regimenter kämpften an der Seite ihrer Waffengenossen aus Böhmen und den innerösterreichischen Ländern. Die Enkelin des weisesten Monarchen seiner Zeit, des Berathers der Throne und der Völker, die Tochter eines Regenten, der ein anerkanntes Beispiel ihres Wertes bewusster Pflichterfüllung gegeben, erwirbt nunmehr das Heimatsrecht in Oesterreich. Sie war uns niemals eine Fremde. Oesterreichisches Blut fließt in ihren Adern, tausend gemüthvolle und schöne Beziehungen haben sie längst an uns geknüpft. Diese Beziehungen werden wachsen und gedeihen unter dem warmen Hauche der Liebe dieses Volkes. Jede Wahl des Kronprinzen, bei welcher sein Herz den Ausschlag gegeben, wäre dem österreichischen Volke willkommen gewesen, keine hätte mit den innersten Empfindungen der Meinung des Landes mehr zusammenfallen können. Die Glückwünsche, die heute unserem kaiserlichen Herrn

und seinem erlauchtem Sohne aus allen Theilen der Monarchie entgegengebracht werden, sind so innige als ehrerbietige. Sie gelten der Gegenwart, die heute gründet, was lange schon der Wunsch im Stillen war“ — sie gelten der Zukunft Oesterreichs und seines Kaiserhauses.“

„Wenn sich zwei junge Herzen — sagt die „Deutsche Zeitung“ — in Liebe zum Bunde fürs Leben gefunden haben, so ist das immer ein Festtag für sie, für Vater und Mutter, für Verwandte und Angehörige. Wenn aber diejenigen, welche versprochen haben, sich anzugehören fürs Leben, mit einander auszuhalten im Guten wie im Schlimmen, ein Kaisersohn, der Erbe einer Krone, und eine Königs-Tochter sind, dann ist der Kreis derjenigen, die mit theilnehmen an dem frohen Ereignis und in deren Herzen es einen sympathischen Nachhall finden wird, ein unendlich weiter, denn er umfasst dann zwei Völker, die empfinden, als wären sie zwei Familien, deren Kinder sich die Hand zum Bunde geben sollen. Kronprinz Rudolf konnte nicht besser wählen, als er gewählt hat. Die Traditionen des edlen Hauses, dem die künftige Kronprinzessin von Oesterreich angehört, der Ruf, den ihr Großvater sich errungen, das gerechte Ansehen, das ihr edler Vater in dem Reiche, das er mit so viel Weisheit beherrscht, ebenso wie in ganz Europa genießt, das alles kann nur dazu beitragen, die Wahl des Kronprinzen zu einer wahrhaft populären bei allen Völkern des Reiches zu machen. Wäge das Dasein des jugendlichen Paares so verfließen, dass jeder Oesterreicher sie beneiden kann um den Schatz von Liebe, das jeder Oesterreicher gezwungen ist, in ihnen ein Muster und Vorbild häuslicher Tugenden zu sehen.“

Einen besonders freudigen Wiederhall — so äußert sich das „Prager Abendblatt“ — wird die Nachricht von der Verlobung des durchlauchtigsten Kronprinzen in Böhmen und dessen Hauptstadt wecken, die seit längerer Zeit sich des Glücks erfreuen, Se. I. und I. Hoheit in ihrer Mitte zu sehen, und dadurch unmittelbar Gelegenheit hatten, den ritterlichen Sinn, die gewinnende Leutseligkeit und die angeborne Herzensgüte des erhabenen Kaisersohnes kennen zu lernen. Wie Prag stets stolz darauf sein wird, Se. I. und I. Hoheit in seinen Mauern beherbergen zu dürfen, so wird es mit besonders freudiger Genugthuung die Thatsache verzeichnen, dass von hier aus der erlauchte Spross des Kaiserhauses die Reise angetreten, um den Bund fürs ganze Leben zu flechten. Wie ihm alle Herzen freudig

## Feuilleton.

### Versuche zur Hebung der Rindviehzucht in Krain (von 1771 bis 1877).

Von Franz Schollmayer.

Nach der Zählung vom Jahre 1869 hat Krain einen Rindviehstand von 189,540 Stück. Hievon entfallen auf: Stiere 818 Stück oder 0-4 Procent, Kühe 79,071 Stück oder 41-7 Procent, Ochsen 54,343 Stück oder 28-7 Procent, Jungvieh 55,258 Stück oder 29-2 Procent, Büffel (!) 50 Stück.

Wenngleich es schon allgemein constatirt ist, dass die Zählung vom 31. Dezember 1869 eine nicht verlässliche ist, so muss ich aus Ueberzeugung und nach sehr vielen im Lande gemachten Gemeinde-Stichproben noch die Behauptung aufstellen, dass im Durchschnitt die Angabe der Stücke um 12 bis 16 Procent zu gering gemacht wurde. Man kann schon aus dem entnehmen, wie manche Erhebungsorgane beschaffen waren, wenn man sieht, dass sie in Krain sogar auch 50 Büffel eingetragen haben, obgleich sich im ganzen Lande auch nicht ein einziges Stück hievon befindet.

Was den Typus oder eine bestimmte Rasse des Viehschlaes anbelangt, so ist ein solcher trotz aller Nachforschung nicht zu constatieren. Dies jedoch ist gewiss, dass schon in den frühesten Zeiten ob der Krain seinen Hauptzufluss aus Kroazien und somit auch aus der Herzegowina und Bosnien erhalten hat. Wegen Norden und Nordost ist das Land durch die hohen Kalkalpen begrenzt und daher mit den Nachbar-

ländern, dem inneren Kärnten und Steiermark, bis in die jüngste Zeit wenig oder gar nicht im Viehverkehr.

Das heutige krainische Rindvieh besteht aus so mannigfaltigen Kreuzungen, dass es nicht schwer fällt, an einem und demselben Stück Kennzeichen von zwei bis drei verschiedenen Schlägen nachzuweisen. Das krainische Rind ist als Schlag oder Rasse namenlos und der krainische Viehzüchter benennt es nur der Farbe nach. Vorherrschend ist im Lande die gelbe und gelb-rothe und nach dieser die weiße Farbe zu finden.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass, da Krain heute noch 286,328 Joch Wiesen, 355,089 Joch Weiden, 41,609 Joch Alpen und 704,792 Joch Wald von der insgesamten Fläche von 1,731,177 Joch aufweist, in früheren Zeiten besonders das Weideland, in welches auch landesüblich das Waldland größtentheils mit einbezogen werden muss, viel ausgedehnter war, als es jetzt der Fall ist. Krain war und ist ausgeprägt eine Provinz zur Betreibung der Rindviehzucht. Diese zu heben, hat die Regierung daher schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts verschiedene Maßregeln ergriffen und in späterer Zeit auch die umsichtige Kaiserin Maria Theresia mit aller Energie der Rindviehzucht in Krain auf die Beine zu helfen versucht. Unter anderen Maßnahmen hat dieselbe durch das Hofdecret ddo. 16. Februar 1771 eine Prämierung zur Hebung der Rinderzucht eingeführt.

Das betreffende „Avertissement“ ddo. Laibach, 8. März 1771, sagt wörtlich: „Primo: Wer von dem unterthänigen Bauernstand bei der hierländigen Ackerbau-Gesellschaft bis medio Septembris a. c. probhaltig dargethan haben wird, die meiste Anzahl Rindviehes im Stall mit trocken und frisch angebauten Futterkräutern, ohne solche auf die Weide anzutreiben,

ausgehalten, mithin den durch die allergnädigst anbefohlene gemein Vertheilung zu erzielen, abgesehenen Endzweck der Agriculturs-Verbesserung wirklich erreicht zu haben, erhält 12 Dukaten.“

Interessant ist es, was seit dieser Zeit bis heute für die Rindviehzucht gethan wurde, und wie sich der Prämierungsmodus gleich einem rothen Faden durch mehr wie 100 Jahre fortzieht, ohne jedoch bis jetzt die gewünschten Resultate erzielt zu haben.

1807. Mit Allerhöchster Entschliehung vom 4ten November 1807, Z. 22,342, sind für die Provinz Krain jährlich 600 fl. zur Prämierung des schönsten Hornviehes, und zwar in 17 Prämien à 50, 40, 30 fl., bewilligt worden. (Annal. 1822, S. 49; 1823, S. 99.)

1816 hat die k. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach an das h. Subernium einen Bericht geleitet, worin constatirt wird, dass es besser wäre, statt die 600 fl. zu Prämien zu verwenden u. s. w., hiefür Zuchtstiere anzukaufen. Die hohe Central-Organisations-Hofcommission ist jedoch mit Decret vom 12ten Juni 1816, Z. 28,744, darauf nicht eingegangen, sondern hat angeordnet, dass die A. h. Entschliehung de 1807 zu befolgen und sich zu äußern sei, warum die mit Subernialverordnung vom 26. Juli 1814, Z. 9871, angeordneten Viehprämierungen unterblieben sind. Ebenso wurde ein weiterer Antrag, dass statt 20 nur 16 Prämien eingeführt werden sollen, von der h. Commission verworfen.

1821 und 1822 sind in den drei Kreisen wie bisher die 600 fl. als Prämie vertheilt worden. (Annal. 1822, S. 41 und 51.)

1823. Ueber Antrag des bevollmächtigten Ausschusses hat das h. Subernium mit Verordnung vom 14. Dezember 1822, Z. 15,564, die Abänderung ge-

entgegengeschlagen haben, als er zum erstenmale das Weichbild unseres Landes und unserer Hauptstadt betrat, so concentrierten sich auch im gegenwärtigen Augenblicke die Gedanken der gesammten böhmischen und österreichischen Bevölkerung in dem innigen Wunsche, daß die Vorsehung dem schönen Bunde, den S. I. und I. Hoheit geschlossen, ihren besten Segen verleihe und daß aus demselben für die Allerhöchste Dynastie und deren treue Völker eine Periode des Glückes und der ungetrübten Freude erblühe!"

Der „Bester Lloyd“ schreibt aus diesem Anlasse: Die junge Fürstin, die aus einem reicheren und glücklicheren Lande kommt, werde in Ungarn allerdings manches vermissen, was sie gewohnt war, als natürlich anzusehen. Aber sie werde eines der lenksamsten und dankbarsten Völker finden, dessen Begeisterung ihr auf jedem Schritte entgegengetreten wird. Wenn der junge Habsburger in diesen Tagen von seiner Brautfahrt heimkehrt, werde er dem Lande noch wertvoller sein als bisher. Möge er die Vorzüge seines Vaters erben und keine der Prüfungen zu tragen haben, mit welchen das Schicksal diesen heimgesucht hat.

„Ellenör“ sagt: Wenn der Vermählung des Thronfolgers eine politische Bedeutung beigemessen werden darf, so kann es nur jene sein, daß sie das Musterland der Freiheit mit uns in nähere Berührung bringt. Mit der innigen Verbindung dieser beiden Staaten verbindet sich zugleich der Constitutionalismus, um den übrigen Staaten Europas ein Beispiel zu geben. Deshalb verspricht die Heirat des Kronprinzen ein segensreiches Bündnis zu werden.

„Besti Raplo“ meint, der Kronprinz hätte keine glücklichere Wahl treffen können, als indem er in die königliche Burg Ungarns mit der Tochter der Königin von Belgien, der Enkelin des unvergesslichen Palatins Josef, einzieht. Von ihrer tugendreichen Mutter hörte sie oft und viel, stets aber nur Gutes von Ungarn sprechen. Die Gemahlin des Kronprinzen wird uns lieben und wir werden sie vergöttern.

Das „Neue Bester Journal“ schreibt: Die Ausbildung des Kronprinzen fällt in die Zeit der Wiederherstellung des Dualismus und Constitutionalismus. Was von ihm bekannt geworden, deutet auf eine frische, freie Denkart. Schließt sich ein Mann den Bund mit einem ungarisch empfindenden Fürstenkinde aus dem Lande der Freiheit und Arbeit, dann sind wir gewiss, daß unsere Verfassung fortan zwei Schirmherren, unsere Nation zwei Schutzengel haben wird. So können wir von jedem Gesichtspunkte aus das freudige Ereignis in der königlichen Familie freudig begrüßen. Das Band, welches in Brüssel zwei jugendliche Seelen umschlingt, knüpft auch unser Königshaus und die Nation fester aneinander.

### Parlamentarisches.

Die Finanzcommission des Herrenhauses hat den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Steuerfreiheit für Neu- und Zubauten, bereits erstattet (Referent Freiherr v. Wehli) und empfiehlt die Annahme der Vorlage in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung. In dem Berichte heißt es: „Die Vorlage muß als ein Fortschritt auf dem Gesetzgebungsgebiete bezeichnet werden, weil sie den steten Wechsel und die Schwankungen der Legislation endlich zum Abschlusse bringt und sich als eine

troffen, daß statt 20 nur 17 Prämien für das schönste Hornvieh à 50, 40, 30 fl. zu verabsolgen sind. (Annal. 1823, S. 99.) Im selben Jahre faßte der Ausschuss den weiteren Beschluß, daß wegen der Billigkeit des Viehes, der Stempel- und Reise-Auslagen, und damit viele von den Kleinbesitzern mit Prämien theilhaft können, anstatt 17 von nun an 33 Prämien à 25, 20, 15 fl. zur Vertheilung gelangen sollen. (Annal. 1823, S. 102.) Ein fernerer Beschluß gieng dahin, daß, um auch von Seite der Gesellschaft zur Förderung der Viehzucht zu wirken, um 300 fl. C. M. Zuchtstiere angekauft und im Lande vertheilt werden sollen.

1824—1826 wurden jedes Jahr 600 fl. mittelst 33 Prämien vertheilt, und im Jahresbericht vom 29. April 1826 ein belehrender Aufsatz über Futterbau, als zur Hebung der Viehzucht beitragend, veröffentlicht; — ferner sind im Jahre 1825 um 164 fl. 10 kr. Zuchtstiere aus der Gesellschaftskasse angekauft worden. (Annal. 1826, S. 51.)

1827. Die Verordnung vom 28. März 1827, Z. 5585, gibt bekannt, daß der krainische Provinzialfond incameriert wird und demnach die jährlichen Beiträge von 1000 fl. für die Landwirtschaftsgesellschaft und die 600 fl. für die Viehprämierung nicht mehr flüssig gemacht werden. Mit der A. h. Entschliegung vom 19. Juli 1827, Z. 15,233, ist der Vertrag mit 1600 fl. wieder aus dem krainischen Ackerbau-fonde bewilligt worden. Die 600 fl. Prämien wurden daher auch dieses Jahr vertheilt. Zugleich wurde der Beschluß gefaßt, um dem Landmanne weniger Auslagen zu machen, mehrere Stationen für die Jahre 1827 bis 1830 aufzustellen. (Annal. 1827, S. 68.)

1828 wurden wie bisher die 600 fl. vertheilt.

(Fortsetzung folgt.)

stabile Norm darstellt, welche dem Unternehmungsgeiste, der Baukunst und dem Kapitale bei seiner Verwendung eine sichere, nicht fortwährenden Aenderungen ausgefachte Basis bietet. Hiedurch wird auch der weitere Vortheil erreicht, daß mit diesem allgemein geltenden und alle Verhältnisse gleichmäßig berücksichtigenden neuen Gesetze die bisher noch wirksamen Specialnormen aufgehoben werden können, wie dies im Schlußabsatze des § 5 ausgesprochen ist.“ Der Bericht rechtefertigt die Bemessung der Dauer der Steuerfreiheit mit zwölf Jahren und bemerkt dann: „Was die Objecte der Steuerbefreiung anbelangt, so ist zu bemerken, daß künftig für alle Neu-, Um- und Zubauten die gleiche Dauer der Befreiung beantragt ist, während bisher für Umbauten stets ein minderes Ausmaß bestand. Diesem Zugeständnisse der Finanzverwaltung dürfte umsoweniger entgegengetreten werden, als dasselbe namentlich zur Förderung und Erleichterung von Straßen- und Platzregulierungen in den Städten sehr schätzenswert erscheint und hierauf von Seite der Vertreter derselben aus Verkehrs-, Sicherheits- und sanitären Rücksichten ein besonderer Wert gelegt wird. Weiter unterscheidet sich die Vorlage von den bestehenden Normen vortheilhaft noch dadurch, daß die Steuerfreiheit auch auf theilweisen Umbau ausgedehnt wurde, was bisher nicht stattfand, und daß bezüglich der Umbauten die bisherige Bedingung der Schadhaftigkeit des Gebäudes entfallen ist, weil die Nachweisung hierüber praktisch nicht durchführbar war.“

Der Polenclub beriet am 8. d. M. in vierstündiger Debatte über die Arlbergbahn-Vorlage, wobei es sich zeigte, daß alle seitens der Polen gegen diese Vorlage ursprünglich gehegten Bedenken aus Gründen der Utilität fallen gelassen wurden. Die Debatte, an der sich die Abgeordneten Dunajewski, Strzynski, Hausner, Grocholki, Rappaport, Wolanski, Horodyski und viele andere theilnahmen, eröffnete der erstgenannte mit dem strieten Antrage, der Polenclub möge im Hause für die Arlbergbahn-Vorlage stimmen, wogegen Abg. Strzynski einen Antrag auf Ablehnung derselben in längerer Rede motivierte. Abg. Hausner beantragte in Anbetracht der politischen Bedeutung, welche dem Gegenstande innewohne, es möge vor Erörterung desselben eine Discussion über die allgemeine politische Lage eröffnet werden, welcher Antrag jedoch von der Majorität abgelehnt wurde. Es traten nun warm für die Vorlage ein die Abgeordneten Grocholki und Dunajewski, letzterer mit besonderem Eifer, und machten hauptsächlich zwei Standpunkte, einen politischen und einen taktischen, geltend. Es sei nämlich erstens zu erwähnen, daß die meisten Fractionen des Abgeordnetenhauses, und mit wenigen Ausnahmen selbst jene der Rechten, für die Vorlage stimmen werden. Es wäre deshalb der Wirkung nach eine Opposition gegen die Gesetzentwurf praktisch erfolglos und würde der Polenclub dadurch sich nur freiwillig auf den Isolierschemel begeben. Zweitens wurde hervorgehoben, daß das Gesetz „nicht der Regierung, sondern dem Reiche“ votiert werde, als eine wirtschaftliche und politische Nothwendigkeit, um die ökonomische und verkehrspolitische Unabhängigkeit der Monarchie gegenüber Deutschland sicherzustellen. Namentlich in dieser letzteren Beziehung betonten Dunajewski und Rappaport, daß die Arlbergbahn selbst für den galizischen Export nur von ersprießlichen Folgen begleitet sein kann. Entschieden gegen das Bahnproject sprachen sich die Abgeordneten Strzynski und Horodyski aus, indem sie darauf hinwiesen, daß die deutschen Bahnen in der Lage sein werden, durch Herabsetzung ihrer Tarife der Arlbergbahn eine Concurrenz zu bieten, welche diese Bahn von vornherein zu einer ewig nothleidenden machen kann. Dunajewski antwortete schlagfertig, es sei ja eben der Hauptzweck der Bahn und der ganzen Action, daß die deutschen Bahnen gezwungen werden, mit ihren Tarifen herabzugehen. Schließlich bekehrte sich auch Abg. Hausner zu dieser Ansicht, und bei der Abstimmung wurde mit allen gegen drei Stimmen beschloffen, für die Arlbergbahn-Vorlage im Hause einzutreten.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 55. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. März.

Der Präsident Graf Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr mit der Verlesung einer vom Ministerpräsidenten eingelangten Zuschrift, in welcher dem Hause die Verlobung des durchlauchtigsten Kronprinzen mit der Prinzessin Stephanie mitgetheilt wird. Im Anschlusse hieran hält der Präsident nachstehende Ansprache an das Haus:

Der erlauchte Prinz, der der Krone wie dem Herzen unseres erhabenen Monarchen zunächst steht und dessen schöne Gaben ihm die Zuneigung aller, die ihm nahesten, im Fluge eroberten, hat sich eine Gefährtin erkoren. Er hat gefunden, was allein die Bürgerschaft wahren, dauernden Glückes bietet. Ist es doch der Einklang gleichgestimmter Seelen, der uns die frohen Stunden doppelt läßt genießen und uns leicht ertragen hilft des Lebens Mühe und Sorge, die ja unseres Geschlechtes traurig Erbtheil sind, auch dort, wo schimmernder Glanz sie täuschend dem Auge

verhüllt. Fürwahr, wir können dem erlauchten Bräutigam sowie uns selbst zur Wahl, die er getroffen hat, mit vollem Rechte Glück wünschen.

Diejenige, welche fürderhin an seiner Seite wandeln soll, entstammt einem Lande, in welchem nach Sage und Geschichte die Wiege so mancher hohen Frauengestalt gestanden hat; sie ist auferzogen angefüllt des emsigen Schaffens eines seit Jahrhunderten rastlos fortschreitenden Bürgerthums, das von den reichen Früchten seiner und seiner Väter Arbeit zehrt; sie ist herangewachsen mitten unter den Anhänglichkeitsbezeugungen eines für die Wohlthaten seines Königs dankerfüllten Volkes. Wenn sie ihre Wohnstätte unter uns aufschlagen wird, werden ihr deshalb herzliche Willkommgrüße in allen Sprachen dieses Reiches entgegenklingen, und gewiss wird sie in Kürze sich hier heimisch fühlen; denn sie wird es alsbald mit gewahr werden, daß der Oesterreicher ohne Neid auf das Verhältnis blicken darf, wie es sich anderswo zwischen Beherrschern und Beherrschten, und mag es auch noch so innig sein, gestaltet. Bei dem gegenwärtigen Ereignis offenbart es sich wieder. Wenn in einem jener auch im Leben der Fürsten seltenen Augenblicke reiner, ungetrübter Freude das Herz des kaiserlichen Vaters höher schlägt, sie alle fühlen es lebhaft mit, die seinem Schutze befohlen sind, und das hohe Haus wäre kein getreuer Dolmetsch ihrer Gesinnungen, wenn es nicht dabei aufrichtige Theilnahme, warme Wünsche für das Wohlergehen des erlauchten Brautpaares empfände. So bin ich denn Ihrer Zustimmung, verehrte Herren, gewiss, wenn ich Sie ersuche, Ihr Präsidium zu beauftragen, Seiner Majestät dem Kaiser persönlich und im geeigneten Wege auch seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen Ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen. (Lebhafte Beifall. — Das Haus bringt ein begeistertes dreimaliges Hoch aus.)

Der Finanzminister überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben in den Monaten April und Mai und die Ermächtigung der Regierung zu einer Creditoperation behufs Deckung des Abganges im Jahre 1880. Weiters verlangt der Minister mittelst Zuschrift einen Nachtragscredit von 604,000 fl. für Zollverwaltung und Finanzwache.

Gegenstand der Tagesordnung ist die Specialdebatte über das Localbahngesetz. Die §§ 2 bis 9 werden ohne Debatte angenommen. Abg. Altgraf Hugo Salm beantragt die Einfügung einer neuen Bestimmung, wonach zum Bau von Localbahnen nur inländisches Materiale verwendet werden soll. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Zum Artikel 9 (Siltigkeitsdauer des Gesetzes) spricht Handelsminister Baron Korb, um sich gegen den vom Abg. Benz in der Generaldebatte angebrachten Antrag zu erklären, wonach die Wirksamkeit des Gesetzes mit dem Wiederzusammentritte des Reichsrathes im Herbst dieses Jahres erlöschen soll. Die Regierung halte an dem provisorischen Charakter des Gesetzes fest, doch wäre der Termin, welchen Abgeordneter Benz vorschlägt, ein zu kurzer. Die Regierung will mit dem Gesetze eine Probe machen, inwiefern auf Grund desselben der Bau von Localbahnen erleichtert werden könnte. Der Minister polemisiert gegen die Abgeordneten Sax und Rieger und weist speziell dem letzteren gegenüber auf die Gefahren einer Decentralisation des Eisenbahnwesens hin. (Beifall links.)

Abg. Benz beantragt, Artikel 9 habe zu lauten: „Dieses Gesetz erlischt mit dem Tage des Wiederzusammentrittes des Reichsrathes.“ Abg. Ruf beantragt, den Termin bis zum 31. Dezember 1880. Abg. Graf Burmbrand bis zum 31. Dezember 1882 auszubehnen. Letzterer Antrag sowie der Rest des Gesetzes werden unverändert angenommen.

Der Ausschuss schlägt eine Resolution vor, in welcher die Regierung zur Revision des Eisenbahn-Concessionsgesetzes und der Eisenbahnbetriebsordnung aufgefordert wird. Abg. Schwab befürwortet dieselbe im Hinblick auf die Nothwendigkeit dieser Revision, und wird die Resolution angenommen.

In einer weiteren Resolution wird die Regierung aufgefordert, zu erwägen, ob, wenn ein Land eine Bahn aus eigenen Mitteln baut oder subventioniert, zu Gunsten desselben auf das Heimfallsrecht ganz oder unter Beschränkungen verzichtet werden könne. — Auch diese Resolution wird angenommen, ebenso eine weitere vom Abg. Matscheko beantragte, betreffend die möglichste Verwendung von inländischem Materiale für den Bau von Localbahnen.

Es erfolgt der Bericht des Budgetausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die äußere Ausstattung der Banknoten. Abg. Dr. Lustkandl weist in einer eingehenden Darstellung nach, daß die Ungarn schon im vorigen Jahrhunderte den Adler auf den Geldnoten als Reichswappen anerkannt haben, und hofft, daß die beiden Regierungen bald zu einer Einigung in der Wappenfrage gelangen werden. Das Gesetz wird hierauf angenommen.

Abg. Baum und Genossen bringen einen Antrag ein, betreffend den Bau einer galizischen Transverfbahn. — Nächste Sitzung morgen.

## Deutschland.

Was die Berufung des Fürsten Hohenlohe nach Berlin betrifft, so erfährt dieselbe jetzt eine, wie es scheint, authentische Interpretation. Nach dem Tode Bülow's ergab sich die Nothwendigkeit eines gewandten Erzkammern. Graf Stolberg lehnte das Anerbieten, Bülow's Nachfolger zu werden, ab, weil er sich nach dem Wiener Botschafterposten zurückkehrt. Fürst Hohenlohe refusierte ebenfalls, weil er in Paris bleiben möchte und auch seine Gemahlin den Pariser Aufenthalt dem Berliner vorzieht. Graf Hatzfeldt erklärte, er könne wegen zweier Privatangelegenheiten, die er noch zu ordnen hätte, das Unter-Staatssecretariat nicht annehmen. Fürst Bismarck soll nun die Ordnung dieser Privatangelegenheiten in die Hand genommen haben, wozu aber sechs bis sieben Monate erforderlich wären. Während dieser Zeit wird Fürst Hohenlohe unter Beibehaltung des Titels und der Stellung als Botschafter provisorisch die Bülow'sche Stellung versehen. Fürst Bismarck will, sobald es warm wird, nach Friedrichsruhe gehen und wenn nicht der Arzt ihn in ein Bad schickt, den ganzen Sommer dort bleiben. Für diese Zeit, die manches Wichtige bringen kann, braucht er einen in jeder Beziehung zuverlässigen Stellvertreter. Und das soll eben Fürst Hohenlohe sein. Im Herbst kehrt dieser dann nach Paris zurück, und Graf Hatzfeldt tritt als Vizekanzler ein, wozu ihm ein angemessener Gehalt ausgeworfen werden soll.

An dem Socialistengesetze, welches der deutsche Reichstag einer vierzehngliedrigen Commission überwiesen hat, werden wesentliche Aenderungen nicht vorgenommen werden. Das Einzige, was man sich von der Commission verspricht, dürfte eine Entscheidung über die immer wiederkehrende Belästigung sein, welcher die social-demokratischen Reichstagsabgeordneten während der Session seitens der Polizei und der Staatsanwaltschaft ausgesetzt sind.

Am 8. d. M. fand das zweite parlamentarische Diner bei dem Fürsten Bismarck statt. Zu demselben waren fast nur specielle Anhänger der heutigen Politik, wie Udo Stolberg, Gneist, Treitschke, Buhl, Marquardsen u. geladen. Bismarck machte manche interessante Aeußerungen. Nach einem Berichte der „National-Zeitung“ bemerkte der Kanzler gelegentlich einer zufälligen Erwähnung der Affaire Hartmann, daß er die von der französischen Regierung in dieser Frage beobachtete Haltung nicht mißbilligen könne, so sehr er auch die That Hartmann's und seiner Genossen verabscheue. In England sei das populäre Ministerium Palmerston zu Fall gebracht worden, als es im Parlamente nach dem Orsini'schen Attentate die berüchtigte Verschönerungsbill einbrachte. Die junge Republik habe keine andere Entscheidung treffen können, wenn sie sich nicht einer Gefahr aussetzen wollte. Er sei überzeugt, daß ernsthaftere Unterbrechungen der russisch-französischen Beziehungen durch den Zwischenfall nicht herbeigeführt werden würden. Nach den aus Petersburg eingegangenen Nachrichten habe zwar Fürst Droff bereits erklärt, er bleibe in Paris nur noch als Privatmann, und er werde an diesem Vorsatze unbedingt festhalten; das bedeute aber noch nicht den Abbruch oder die Sistierung des diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Ländern. So lange Auslieferungsverträge zwischen den zwei Nationen nicht beständen, habe keine von den Consequenzen betroffene Nation ein Recht, sich über die andere zu beklagen; derartige Fälle seien dann aus dem Gesichtswinkel der inneren Politik desjenigen Landes anzusehen, von welchem man die Auslieferung verlange. Frankreich habe hier nur mit vollem Rechte seine eigenen inneren Interessen consultiert.

Von den Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn äußerte der Fürst, dieselben seien die innigsten; die österreichischen Militärkreise sympathisiren durchaus mit dem intimen Anschlusse der beiden Länder, und geradezu Erzherzog Albrecht, von dem das Gegentheil behauptet wird, sei eine der besten Stützen des neu angebahnten Verhältnisses, das nach aller menschlichen Voraussicht von dauerndem Bestande sein werde.

Von der zweijährigen Budgetperiode meinte der Reichskanzler, daß die betreffende Vorlage eigentlich bereits ihre Erledigung gefunden habe in der ohne Präcedenzfall dastehenden schnellen Berathung des Budgets. Wenn die Etatsberathung immer mit derselben Promptheit vor sich gehe, so sei ihm an dem Gesetze wenig gelegen. Er wolle nur vermeiden, daß durch die Collision der beiden großen parlamentarischen Körperschaften die größeren Interessen des Reiches unter den preussischen zu leiden hätten, wie dies bisher nur allzu sehr der Fall gewesen sei. Wenn das Gesetz Folge davon sein, daß der Reichstag in Zukunft in den amüsanten Wintermonaten tage, während der preussische Landtag seine Aufgabe im heißen Sommer zu erledigen haben werde. Auch die Verhandlungen mit Rom wurden gestreift; dieselben nähmen einen guten Fortgang. Der Reichskanzler ist überzeugt, daß Rom sich mit der Zeit zu Zugeständnissen verpflichten werde, denen dann Deutschland mit gleicher Münze begegnen werde; aber „Canossamünzen“

würden dies unter keinen Verhältnissen sein; solche würden in Deutschland nicht geschlagen, darüber könnte man ruhig sein. Ueber das Militärgesetz sprach sich der Kanzler fast genau in dem Sinne der letzten Reichstagsrede Koltkes aus. Von der besonders in Württemberg populären zweijährigen Dienstzeit äußerte er, zu dem Württemberger Dm gewendet, daß dieselbe durchaus keine Ersparnis bedinge. Gerade die Süddeutschen sollten übrigens darauf bedacht sein, nichts zu thun, was geeignet sein könnte, die Wehrkraft der Nation zu schwächen; gerade sie sollten nicht vergessen haben, daß der Weg zwischen Weissenburg und Stuttgart einmal sehr kurz war.

## Tagesneuigkeiten.

— (Zur Verlobung des Kronprinzen.) Die jugendliche Braut unseres durchlauchtigsten Kronprinzen, Prinzessin Stephanie, wird als eine Dame von überraschender Schönheit geschildert. Sie hat hellbraunes Haar, braune Augen. Die Figur ist über das gewöhnliche Maß hinausreichend. Die Prinzessin spricht sehr gut deutsch und auch ungarisch. Ueber die Zeit der Vermählung ist, wie sich dies von selbst versteht, bis jetzt nichts festgesetzt. In Hofreisen vermutet man, daß sie entweder im November dieses Jahres oder im April 1881 stattfinden werde. Man will, daß die Prinzessin-Braut das sechzehnte Jahr überschritten habe, wenn die Trauung stattfindet. Die Frage der künftigen Wohnung des Kronprinzen Rudolf ist bereits vor längerer Zeit zur Sprache gekommen. Schon vor zwei Jahren wurde ein Plan vorgelegt, das Belvedere für den Kronprinzen zu adaptieren, und wurde Baron Hasenauer mit den diesbezüglichen Detailarbeiten betraut. Selbstverständlich sollte das Belvedere erst bezogen werden, wenn die daselbst befindlichen Sammlungen in die neuen Museen übertragen sein werden. Im vorigen Jahre regte man den Gedanken an, die Appartements des Erzherzogs Franz Carl und jene des Erzherzogs Carl Ferdinand für den Kronprinzen einzurichten, und auch in dieser Richtung sind Detailprojecte bereits vorgelegt worden. Eine definitive Entscheidung dürfte erst nach der Rückkehr des Kronprinzen getroffen werden.

— (Anzengruber.) Der Schriftsteller Ludwig Anzengruber in Wien hat sich dießertage durch einen Sturz auf der Straße einen Beinbruch zugezogen und dürfte infolge dessen einige Wochen lang das Bett hüten müssen.

— (Ein Rembrandt gefunden.) An den Maler Carl Blaas sen. in Wien langte vor einigen Tagen eine Kiste ein, begleitet von einem Briefe eines in der Provinz lebenden Cavaliers, in welchem dieser den Maler bittet, das in der Kiste befindliche Bild einer Untersuchung zu unterziehen und daselbe, falls es für wertvoll befunden werde, restaurieren zu lassen. Das Bild, hieß es in dem Schreiben, sei im Schlosse des Cavaliers gefunden worden und soll eventuell verkauft werden. Der Maler packte das Bild aus und erkannte sofort in demselben einen echten Rembrandt. Er lud eine Anzahl Fachkänner und Künstler zur Besichtigung ein, und auch diese erkannten das Bild einstimmig als einen Rembrandt. Bei näherer Untersuchung fand sich auch das Facsimile des Meisters und die Jahreszahl 1650 vor. Das Bild stammt aus der besten Zeit Rembrandt's und ist das Porträt eines jungen Mannes, wie man anzunehmen glaubt, des Sohnes des Meisters.

— (Die Papierfabrication des In- und Auslandes.) Die Papiererzeugung hat in der österreichischen Monarchie in jüngster Zeit die größten Fortschritte gemacht und liefert in allen Sorten von Papier ansehnliche Exportmengen. Es bestehen in Oesterreich 144 Papierfabriken mit 200 Maschinen und 70 Papiermühlen. Die Hauptsitze der Papiererzeugung sind: Böhmen mit 52, Niederösterreich mit 23, Oberösterreich mit 15 und Steiermark mit 11 Fabriken, der Rest von 43 Fabriken vertheilt sich auf die übrigen Länder, nur Dalmazien hat keine Papierfabrik aufzuweisen. In der Reihe der papiererzeugenden Länder nimmt Oesterreich in Bezug der Anzahl der Fabriken und Menge der Production den fünften Rang ein, wird jedoch hinsichtlich der Qualität nur von Frankreich, besonders was die Papiertapeten und Spielkarten betrifft, und von England bezüglich des Schreibpapiers übertroffen, doch sind Buntpapier, Papiertapeten, Papp- und Cartonage-Arbeiten sowie Spielkarten auch Specialitäten der Wiener Industrie. Im Jahre 1878 erzeugte Deutschland in 540 Fabriken 3.600.000 Centner, Oesterreich in 144 Fabriken 1.596.000 Centner, Ungarn in 28 Fabriken 265.000 Centner Papier. Man kann rund 3000 Papierfabriken auf der Erde annehmen, welche 250.000 Menschen, darunter die Hälfte weiblichen Geschlechtes, beschäftigen. In Vergleichung der Papierconsumtion zur Bevölkerung der wichtigsten Länder der Erde kommen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durchschnittlich 8 Kilogramm Papier auf den Kopf der Bevölkerung; ein Engländer verbraucht jährlich 6 Kilogramm Papier, ein Deutscher 5 Kilogramm, ein Oesterreicher 4 Kilogramm, ein Franzose 3 1/2 Kilogramm, ein Italiener 1 1/2 Kilogramm, ein Spanier 1/2 Kilogramm

und ein Russe nur 1/4 Kilogramm. Der starke Verbrauch in Nordamerika hängt mit der Menge der dort erscheinenden Zeitungen zusammen.

## Locales.

— (Gratulation des Clerus.) In gleicher Weise wie der Landesauschuß stellte auch der Herr Fürstbischof Dr. Chrysostomus Bogacari im Namen des gesammten Clerus der Laibacher Diöcese an das k. k. Landespräsidium das Ersuchen, anlässlich der Verlobung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf den Ausdruck der ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der Geistlichkeit an Allerhöchster Stelle zu vermitteln.

— (Akademie.) Die am Sonntag im hiesigen landwirtschaftlichen Theater zu Gunsten der nothleidenden Innerkrainer und Fritriener veranstaltete Wohlthätigkeitsakademie hat ein Reinertragnis von 226 fl. geliefert.

— (Waffenübung der Artillerie.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat inbetreff der heurigen Waffenübung für die Reservisten der 13 Feldartillerie-Regimenter und der 12 Festungsartillerie-Bataillone bestimmt, daß nebst den übungspflichtigen Officieren in der Reserve die übungspflichtigen Reservemänner der Chargencategorien: Feuerwerker, Zugführer, Corporale, Geschüßvormeister, dann Ober- und Unterkanoniere aus den einzelnen Ergänzungsbezirken in die Uebungsstation zu den Truppencörpern einzurücken haben. Die Reserve-Officiere der Feldartillerie haben ihre erste und zweite Waffenübung in der Frühjahrsperiode gelegentlich der Batterie-Uebungen abzuleisten. Hinsichtlich der dritten Waffenübung bleibt es den Regimentscommanden überlassen, die Heranziehung der betreffenden Officiere für die Frühjahrs- und Herbstperiode zu bewirken. Die Reserve-Officiere von der Festungsartillerie haben ihre Waffenübung in der Herbstperiode abzuleisten und sind thunlichst auch den Schießübungen beizuziehen.

— (Verhüteter Brand.) Die Graf Dichtenberg'sche Mühle in Prapretschke bei St. Marxen stieg gestern nachmittags Feuer, doch wurde das weitere Umsichgreifen desselben durch die in erster Linie vom Bewalter und den Arbeitern der Tschinkel'schen Oekonomie rasch geleistete Hilfe noch rechtzeitig verhütet.

— (Gemeindevwahl.) In Eisern sind bei der am 5. d. M. vorgenommenen Gemeindevorstandswahl die Herren Johann Globocnik zum Bürgermeister neu- und Josef Kosmelj und Josef Levicnik zu Gemeinberäthen wiedergewählt worden.

— (Zuchtengste.) Bei der im vorigen Monate in Laibach stattgefundenen commissionellen Prüfung der behufs Eignung zur Zucht vorgeführten Privatengste wurden im ganzen fünf Hengsten Dedlicenzen zuerkannt, und zwar: im Krainburger Bezirke: je einem Hengste des Gutbesizers Herrn Pieffel in Gallensfeld und des Grundbesizers Johann Kopic in Podretsch; — im Radmannsdorfer Bezirke: je einem Hengste der Grundbesizer Lorenz Wolf in Tschernnitsche und Johann Kolman in Sapusch; — im Eiserner Bezirke: je einem Hengste des Grundbesizers Michael Lovrac in Morautsch. Für den Bezirk Laibach wurde keiner der vorgeführten Hengste tauglich erkannt.

— (Schadenfeuer.) Aus Krainburg wird uns unterm 8. d. M. geschrieben: Vergangene Nacht um 2 Uhr brach in der eine halbe Stunde von unserer Stadt entfernten Ortschaft Drexel, und zwar in der Drexelstene des Grundbesizers Urban Drachler, Feuer aus, welches diese Drexelstene sowie das Wirtschaftsgebäude des Nachbarn Barthelma Keigel nebst den darin aufbewahrt gewesenen Stroh- und Futtervorräthen in Asche legte. Der raschen und ausdauernden Arbeit der Ortsbewohner gelang es, das Feuer trotz des herrschenden Windes auf die genannten Objecte, welche übrigens beide bei der „Wechselseitigen Grazer Versicherungsanstalt“ affecurirt waren, zu beschränken. — Kurze Zeit hernach, und zwar um 5 Uhr früh, brannte eine dem Grundbesizer Jakob Cerne aus Krainburg gehörige, an der Raklauer Reichsstraße unweit des Weilers „Pericnik“ gestandene Heuschuppe nebst den darin befindlichen Vorräthen vollständig nieder. Dieses Gebäude war gleichfalls bei der oben genannten Anstalt versichert. Ueber die Entstehungsbursache der beiden Brände ist nichts Näheres bekannt.

— (Erster kroatischer Weinmarkt in Agram.) Die kroatisch-slavonische Landwirtschaftsgesellschaft und die Handels- und Gewerbekammer in Agram veranstalten im Gebäude der erstern in Agram am 17., 18. und 19. März d. J. den ersten kroatischen Weinmarkt. Der uns dießertage zugekommene Katalog derselben zählt 191 Weineigentümer auf, welche die Ausstellungen besichtigen werden, und zwar mit kroatischen Eigenbauweinen von den Jahrgängen 1834 bis inclusive 1879. Der niedrigste Preis ist mit 7 fl. und der höchste mit 55 fl. per Hektoliter angegeben. Außer dem Weine gelangen auch Weinbaugeräthe und Utensilien zur Kellerwirtschaft zur Ausstellung; für letztere hat auch der hiesige k. k. Hofglödenzieher Herr Albert Samoffa die Besichtigung mit Weinpumpen angekündigt. Zudem wir noch bemerken, daß die Kronprinz Rudolfsbahn einen Fahrpreisnachlaß bewilligte, theilen wir mit, daß die

Legitimationskarten zum Weinmarke die Handels- und Gewerkekammer sowie die Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach erfolgen und auch alle nötigen Auskünfte bereitwilligst erteilen.

(Literarisches.) Eine sehr interessante literarische Erscheinung ist das gegenwärtig in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinende, reich illustrierte Werk: "Maria Theresia und Kaiser Josef II. in ihrem Leben und Wirken." Mit besonderer Berücksichtigung der interessantesten Zeitereignisse geschildert von Moriz Bermann. (Verfasser der Geschichte der Kaiserstadt "Alt- und Neu-Wien".) Dasselbe wird als Denkbuch zum hundertjährigen Jubiläum des Regierungsantrittes Kaiser Josefs II. (1780-1880) mit 200 Illustrationen, Bildnissen, Initialen und Plänen von hervorragenden Künstlern in 14tägigen Lieferungen à 30 Kr. erscheinen und mit 20 Lieferungen complet werden, so dass die schöne patriotische Gabe bis Ende 1880 wohl in ihrer ganzen reichen Entfaltung vorliegt. Der wohlbekannte und geschätzte Verfasser wird mit seiner neuen Schöpfung gewiss seinem Namen Ehre machen; denn die volksthümliche Schreibweise, bei großem Quellenreichtum, die organische Gliederung, logische, klare und übersichtliche Art und Weise seiner Schilderung, die außerordentliche Zahl der interessantesten und amnützigsten Details, welche er auf einen relativ geringen Raum zu placieren versteht, haben alle seine literarischen Arbeiten zur Lieblingslectüre des Publicums gemacht. Die Ausstattung der Werke aus A. Hartlebens Verlag ist stets eine geschmackvolle und würdige, und wird dies wohl auch bei Bermanns "Maria Theresia und Kaiser Josef II." der Fall sein, das wir vorläufig der allgemeinen Beachtung bestens empfehlen.

Öffentlicher Dank.

Der löbliche Verein der krainischen Sparkasse hat in seiner am 17. Februar abgehaltenen Generalversammlung auf Unterstützung dürftiger Schülerinnen an der städtischen Mädchenschule einen Betrag von hundert Gulden großmützig votiert. Für diese edle Spende spricht die Geseftigte den ehrfurchtsvollen Dank gebürend aus. Laibach am 9. März 1880.

Die Leitung der städtischen Mädchenschule.

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Wien, 10. März. Der Kaiser empfing den Nuntius und die Botschafter der Großmächte in besonderer Audienz, welche die Glückwünsche zur Verlobung des Kronprinzen darbrachten. — Der Landesauschuss von Niederösterreich beschloß, den Kaiser in corpore zu beglückwünschen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses sandte an den Obersthofmeister des Kronprinzen ein Schreiben ab, in welchem die Glückwünsche des Hauses vorbehaltlich deren mündlicher Wiederholung nach Rückkehr des Kronprinzen dargebracht werden. Die Handelskammer von Triest entsendet eine Glückwunschsdeputation an den Kaiser. Die Wiener Handelskammer beglückwünscht Ihre Majestäten und den Kronprinzen durch das Präsidium. Die Stadtvertretung Prags entsendet aus dem gleichem Anlasse eine Fünfezner-Deputation, welche gleichzeitig die Bitte um ferneres Verbleiben des Kronprinzen in Prag vorbringen wird. Das Municipium von Graz legt seine Glückwünsche durch eine Deputation in die Hände des Statthalters nieder. Der Verwaltungsrath des Triester Lloyd brachte seine Glückwünsche dem Statthalter dar.

Brüssel, 10. März. Kaiserin Elisabeth trifft morgen um 7 1/2 Uhr früh hier ein und wird vom Könige, dem Kronprinzen und der Prinzessin Stephanie auf dem Bahnhof empfangen. Sie reist um 10 Uhr vormittags weiter.

Paris, 10. März. Die Gruppen der Linken des Abgeordnetenhauses betrachten den Artikel VII als das einzige annehmbare Minimum und werden jedenfalls

interpellieren, wie immer auch der Senat sein gestriges Votum abschwächen möge.

Lemberg, 9. März. (Presse.) Von heute an werden auch drei Vertreter der Föderalistenpartei des Herrenhauses den Beratungen des Executivcomitès der autonomistischen Clubs im Abgeordnetenhaus bewohnen, überdies steht jenen das Recht zu, gemeinschaftliche Sitzungen nach Bedarf einzuberufen.

Best, 9. März. (Presse.) Im Club der liberalen Partei war die Ansicht verbreitet, wenn Sclaby zum Nachfolger Hofmanns ernannt würde, sollte Pechy Präses des Abgeordnetenhauses werden und dann könnte man das erledigte Portefeuille für Communicationen besetzen, somit die Reconstruction des Cabinets Tisza beginnen.

Berlin, 9. März. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut des Erlasses des Reichskanzlers vom 28. Februar, welcher bestimmt, dass im Reichsdienste so lange an der bisherigen Rechtschreibung festgehalten werde, bis durch die Reichsgesetzgebung oder einstimmige amtliche Vereinbarung eine Abänderung erfolgt. Willkürliche Abweichungen von der bisher üblichen Rechtschreibung sind dienstlich zu untersagen und nöthigenfalls durch steigende Ordnungsstrafen zu verhindern.

Berlin, 10. März. Die "Nordd. Allg. Ztg." berichtet die Mittheilungen der "National-Ztg." über die Aeußerungen des Fürsten Bismarck bei dem vorgestrigen parlamentarischen Diner und sagt: Fürst Bismarck habe nicht gesagt, er könne das Verfahren der französischen Regierung nicht mißbilligen, sondern gesagt, er habe das Verfahren der französischen Regierung vorausgesehen aus Gründen der inneren französischen Politik, welche die Auslieferung für die Zukunft der gegenwärtigen Regierung bedenklich machten. Die "Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu: "Wir haben diese Ansicht des Fürsten schon bei der ersten Nachricht von der Forderung der Auslieferung gehört."

Berlin, 9. März. (Presse.) Eine hier eingetroffene Circularnote der griechischen Regierung fordert nachdrücklich, unter Berufung auf die Note vom vorigen Monate und den Berliner Vertrag, die Intervention der Signatarmächte betreffs der Grenzregulierung, da die griechische Regierung den türkischen Vorschlag für undiscutierbar hält.

Brüssel, 10. März. Die Repräsentantenkammer hat bei Berathung des Budgets des Aeußern den Antrag auf Beibehaltung der belgischen Gesandtschaft beim Vatican mit 97 gegen 8 Stimmen angenommen.

Paris, 9. März. Der russische Botschafter Orloff hatte mit dem Präsidenten des Ministerrathes, Freycinet, eine Unterredung, bei welcher er demselben die Versicherung gab, dass seine Regierung die Motive achte und schätze, welche Frankreich bewogen, die Auslieferung Hartmanns zu verweigern. Das Ministerium hat die vom Polizeidirector Mare in Folge eines Schreibens des Advocaten Hartmanns gegebene Demission nicht angenommen.

Paris, 9. März. (R. fr. Pr.) Der Verwerfung des Jesuiten-Paragraphs gieng eine treffliche, gewaltigen Eindruck hervorbringende Rede Freycinets voran, in der er nachwies, das Gesetz sei eine Folge einer der Republik gegnerischen Coalition. Die Regierung werde nach der Annahme des Gesetzes schonend vorgehen, sie wolle jede Verfolgung vermeiden, die Verweigerung könne aber die Ausführung alter Ordensverbote herbeiführen. Die Linke bejubelte und die Führer der Rechten beglückwünschten den Minister nach dessen Rede. Dufaure sprach lange, jedoch ohne Schärfe. Er bleibe Republikaner und verwerfe den Artikel. Er bitte Freycinet, bei der zweiten Lesung einen Vermittlungsantrag einzubringen. Das Gesetz sei reactionär und ungerecht. Der Senat müsse der Kammer hiebei wie bei dem Angriffe gegen den Richterstand widerstehen.

Constantinopel, 9. März. (Pol. Corr.) Die türkische Regierung hat officiell bekannt gegeben, das

vom 13. d. M. angefangen alle Steuern in klingender Münze geleistet werden müssen. Die rückständigen Zahlungen — mit Ausnahme der Zollgebühren sowie anderer in Gold zahlbarer Gebühren — können in Papiergeld berichtigt werden, wobei eine Lira mit 400 Pfaster berechnet werden wird. — Die jüngsten Meldungen über das Befinden des von einer Räuberbande bis zum Eintreffen des Lösegeldes gefangen gehaltenen Obersten Synge lauten befriedigend.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. März. Papier-Rente 71.20. — Silber-Rente 71.95. — Gold-Rente 86. — 1860er Staats-Anlehen 127.80. — Banactien 837. — Creditactien 300.80. — London 118.25. — Silber — — R. f. Münz-Ducaten 5.57. — 20-Franken-Stücke 9.43 1/2. — 100-Reichsmark 58.10.

Wien, 10. März, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusskurs.) Creditactien 300.90, 1860er Lofe 128. —, 1864er Lofe 172.25, österreichische Rente in Papier 71.22, Staatsbahn 274. —, Nordbahn 240. —, 20-Frankenstücke 9.44, türkische Lofe 17.25, ungarische Creditactien 283.80, Lombactien 634. —, österreichische Anglobank 154. —, Lombarden 86.25, Unionbank 114. —, Comunalanlehen 120.25, Egyptische —, Goldrente 85.90, ungarische Goldrente 101.92. Gehalten.

Angekommene Fremde.

Am 10. März. Hotel Stadt Wien. Kessel, k. k. Ministerialsecretär, und Franz, Beamter, Wien. — David, Leeds. — Gampel, Wölsdorf. — Madaman, Nizdorf. Hotel Europa. Krizetar, k. k. Hauptmann. Hotel Elephant. Fandler, Rjm., Wien. — Köschner, Klagenfurt. — Strußelj, Productenhändler, Villach. — Bisentini, Handelsm., Görz. — Penn, Affecuranzbeamter, Triest. — Kengel, Kaufm., Kanischa. — Apriznig, Kaufm., Zbor. — Zinutti, Rabite. Mohren. Freitag, Wien. — Reischla Maria, Weinbändlerin, Cilli. — Süßig, Fabrikleiter, Rosenau. — Cz., Realitätenbesitzer, Zdrja.

Verstorbene.

Den 10. März. Adolf Holzmann, Dienstbotensohn, 1 1/2 Mon, Maria-Theresienstraße Nr. 10, Fraisen.

Im Garnisonsspitale: Den 8 März Alois Pastollnik, Infanterist, 21 J. Rückenmarksentzündung.

Theater.

Heute zum Vortheile der Schauspielerin Frau Vertbal zum erstenmale: Wohlthätige Frauen. Lustspiel in 4 Acten von L'Arronge.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Nalldes, Himmel, Niederschlag in Millimetern. Data for 7 U. Mg., 10. 2. N., 9. U. M.

Morgens Eisbildung auf stehenden feichten Gewässern, Frost, klarer Himmel. Das Tagesmittel der Temperatur + 2.3°, um 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die zahlreiche Btheiligung bei dem Leichenbegängnisse des geliebten Gatten und Vaters

Johann Penn

sowie für die vielseitigen und herzlichen Beweise von Freundschaft und Theilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere seinen geehrten Herren Collegen von der freiwilligen Feuerweh'r, den wackeren Rosenbacher Pflanzern und dem werthen Sängerkhor unsern warmsten, innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsebericht. Wien, 9. März. (1 Uhr.) Die Speculation war vollkommen fester Tendenz, aber wenig belebt; der Anlagemarkt sehr günstig.

Large table with multiple columns listing market data: Gold, Silber, Grundentlastungs-Obligationen (Böhmen, Niederösterreich, Galizien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn), Actien von Banken (Anglo-österreich. Bank, Creditanstalt, Depositenbank, etc.), Actien von Transport-Unternehmungen (Alföldb-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, etc.), Ferdinand's-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, etc., Wechsel, Silberrenten, Goldrenten, Creditactien, etc.